

## Predigt über Römer 11,25-32

Der 10. Sonntag nach Trinitatis ist seit den Zeiten der Alten Kirche Israelsonntag. Er verdankt dieses Thema seiner zeitlichen Nähe zu einem wichtigen Tag im jüdischen Kalender, Tischa be Aw: am 9. Tag des Monats Aw (das war in diesem Jahr am 5. August) gedenkt Israel der Zerstörung des ersten Tempels durch die Babylonier im Jahre 586 vor und der des zweiten Tempels durch die Römer im Jahre 70 n. Chr. Und auch noch eine dritte Katastrophe in der jüdischen Geschichte ist mit dem 9. Aw verbunden: die Vertreibung der Juden aus Spanien im Jahre 1492. An diesem Tag wird gefastet und das Buch Klagelieder in den Synagogen verlesen. Das jüdische Volk gedenkt nicht nur der Tempelzerstörungen, sondern der vielen Verfolgungen und Pogrome seiner Geschichte.

Der 10. Sonntag nach Trinitatis aber war viele Jahrhunderte lang nicht ein Tag, an dem die Christenheit solidarisch mit dem trauernden Israel mitgetrauert und mitgeklagt hätte. Mit einer Mischung aus Grauen und Triumph hörten die Christen von der Zerstörung Jerusalems und des Tempels. Sie hörten die Geschichte einerseits als Warnung: so geht es Menschen, auf die Gott zornig ist. Andererseits als Bestätigung: Der Verlust von Staat und Land und Tempel schien doch zu beweisen, dass Gott sein Volk verstoßen und durch ein anderes Volk ersetzt habe, den alten Bund gekündigt zugunsten eines neuen Bundes.

Erst nach 1945 begann der Charakter des Israelsonntags sich zu ändern. Zum einen war nun schrecklich klar geworden, wohin die christliche Lehre vom Ende Israels geführt hatte. Zum anderen zeigte die Gründung des Staates Israel 1948, dass von einem Ende Israels keine Rede sein konnte. Der Verlust von Staat und Land waren nun kein theologisches Argument mehr. Schon während des Kirchenkampfs in der Nazizeit hatten einige Christen die Kapitel 9 bis 11 des Römerbriefs neu entdeckt, in denen Paulus die Christen aus den Völkern schon früh gegen jede Selbstüberhebung gegenüber Israel gewarnt und ausdrücklich bestritten hatte, dass Gott sein Volk verstoßen habe. Und nun stellte sich immer mehr heraus, dass es sich bei diesem Abschnitt nicht um einen mehr oder weniger zufällig hineingekommenen Exkurs handelte, sondern um die inhaltliche Mitte dieses langen und gerade für evangelische Christen so wichtigen Briefs: alles Vorherige zielt darauf hin, alles Folgende kommt da her. Es ist uns gut, dass wir heute erneut bei Paulus in die Schule gehen, denn wir leben in Zeiten, in denen es wieder üblich zu werden droht, antijüdisch zu reden und zu handeln, in denen Juden in aller Welt, auch in unserem Land in Angst leben und in denen wir Christen gefragt sind, ob wir zu unserer Bindung an Israel stehen oder uns ihrer schämen und sie verleugnen und sagen: Ich kenne den Menschen nicht.

Den Beginn dieses Abschnitts hatten wir vorhin als Epistellesung gehört. Paulus betont da, dass auch die Juden, die nicht Christen geworden sind, ihre große Mehrheit also, immer noch Israel sind und was das bedeutet: Ihnen gehört die Sohnschaft – Israel ist kollektiv Sohn Gottes – und die Herrlichkeit, der Glanz der Gegenwart Gottes; ihrer sind die Bundesschlüsse, die nicht gekündigt wurden, und die Gabe der Tora, der Gottesdienst und die Verheißungen. Ihrer sind die Väter und aus ihnen stammt der Christus seiner leiblichen Abstammung nach. Die Schlusszusammenfassung dieser Kapitel ist heute Predigttext:

*Denn ich will nicht, dass ihr dieses Geheimnis nicht kennt, Geschwister, damit ihr nicht aus euch selbst verständig seid: Verhärtung ist Israel geschehen zu einem Teil, bis die Fülle der Völker hineinkommt, und so wird ganz Israel befreit werden, wie geschrieben steht: Aus Zion wird kommen der Löser, der wird abwenden Untreue von Jakob, und dies ist von mir her der Bund mit ihnen, wenn ich erlasse ihre Sünden. Im Blick aufs Evangelium sind sie zwar Feinde – um euretwillen. Im Blick auf die Erwählung aber*

|| *Geliebte – um der Väter willen. Nicht bereut sind nämlich die Gnadengaben und Berufungen Gottes. Denn wie ihr einst Gott ungehorsam wart, nun aber Erbarmen erfahren habt durch ihren Ungehorsam, so sind auch sie jetzt ungehorsam gegenüber dem Erbarmen für euch, damit auch sie jetzt Erbarmen erfahren. Denn zusammengeschlossen hat Gott alle im Ungehorsam, um sich aller zu erbarmen.*

Paulus will uns einweihen, uns ein Geheimnis öffnen. Ein Geheimnis ist es mit Israel, geheimnisvoll die besondere Geschichte Gottes mit diesem besonderen Volk. Geheimnisvoll – nicht offenkundig, sonnenklar. Damit wir nicht unkundig, nicht Ignoranten bleiben, bedürfen wir der Einweihung, der Öffnung unserer Augen. Und Paulus ist sehr bemüht um diese Öffnung, er nennt seinen Beruf als Sendbote Gottes auch Haushalter der Geheimnisse Gottes, er setzt alles daran, uns unsere Ignoranz zu nehmen, uns kundig zu machen – damit wir nicht uns begnügen mit unserem eigenen Verstand, uns allein mit uns verständigen, uns selbst einen Reim machen auf diese Geschichte mit ihren Ungereimtheiten, uns selbst für verständig halten, ohne irgendwas verstanden zu haben. Denn das befürchtet Paulus bei uns Christen aus den Völkern leider nicht zu Unrecht: ein Verstand, der nichts versteht, weil er das Geheimnis Israels ignoriert, die geheime Mitte der Weltgeschichte; eine eigenständige, selbständige Vernunft, in der für Israel kein Platz ist, die sich von dieser geheimnisvollen Wirklichkeit nicht irritieren, nicht stören und so auch nichts sagen lässt.

Doch Paulus hält eine Vernunft, die Israel ignoriert, für nicht wirklich frei, sondern für zwanghaft und eingezwängt. Eine Vernunft, die nicht vernehmungsfähig ist, nicht wahrnehmungsfähig für Wirklichkeit. Dieses Sich-selbst-für-klug-Halten, dieses Vernünfteln bei sich selbst macht uns Christen blind für das Geheimnis Israels. Da erarbeiten wir unter Absehung von Israel eine Theologie, finden dann in ihr keinen Platz für Israel und folgern dann, dass es so etwas wie Israel, ein besonderes Volk Gottes, gar nicht geben kann.

„Weil, so schloss er messerscharf, nicht sein kann, was nicht sein darf“ – so hat Christian Morgenstern diese Art der Vernunft karikiert. Diese zwingende Logik, dieses messerscharfe Schließen hält Paulus für Ignoranz: Da wird geschieden, was Gott zusammengefügt hat und unter Einheitszwang gezwängt, was Gott unterschieden hat. Und wir wissen inzwischen: so ein gewaltsames Denken, ein Denken, das sich seines Gegenstandes bemächtigt, ihn beherrscht, das begnügt sich nicht damit, das bloß das Denken messerscharf ist, nur die Logik zwingend. Zuerst wurde Israel logisch und theologisch abgeschafft, doch dann kam der Versuch, es auch physisch aus der Welt zu schaffen. Angesichts dieser allgemeinen Vernunft, die für Israel keinen Platz lässt, möchte Paulus unseren Sinn für die besondere Beziehung Gottes zu Israel wecken, uns einweihen in das Geheimnis dieser Beziehung.

Vielen Christen aus den Völkern war und ist es ein Stein des Anstoßes, dass Israel in seiner großen Mehrheit Nein sagt zu dem Bekenntnis der Christen, Jesus sei der Messias. Es ist ja immer irritierend, ärgerlich, anfechtend, wenn es Menschen gibt, die meinen Weg ablehnen, das mir Allerwichtigste zurückweisen, einen ganz anderen Weg einschlagen – wie es ja auch umgekehrt mich in meinem Weg bestätigt, wenn er auch anderen einleuchtet, sich auch andere ihm anschließen. Aber nun sind es ja nicht irgendwelche Atheisten, die von diesem besonderen Gott der Bibel ohnehin keine Ahnung haben, die das Bekenntnis der Christen ablehnen. Ausgerechnet Israel, die Kinder Abrahams, Isaaks, Jakobs, das Volk Gottes sagt Nein. Viele Christen haben diese Irritation, diese Anfechtung ihres Weges nicht ausgehalten. Sie haben mit zwingender Logik aus dem Nein Israels zu Jesus auf ein Nein Gottes zu Israel geschlossen. Die besondere Beziehung Gottes zu diesem besonderen Volk habe mit dem Kommen Jesu ihr Ziel, aber auch ihr Ende erreicht. Aber diese Logik lehnt Paulus ab. Das ist die Logik des Imperialismus, klassisch verkörpert im erobernden Alexander, der einen komplizierten

Knoten einfach durchschlägt, messerscharf. Gott hat sein Volk nicht verstoßen, seine Gnadengaben, seine Berufung können ihn nicht gereuen, schreibt er wenige Verse vor unserem Text – ein Paulussatz, der sich nicht durchgesetzt hat.

Stattdessen erkennt er im Nein Israels einen ganz einzigartigen Rang, einen großen Wert, eine eigene Würde: Gott selbst hat Israel hart gemacht, hartnäckig, hat ihm den Rücken gesteuft gegen das Evangelium. So hatte es Gott einst seinen Propheten Hesekiel und Jeremia zugesagt:

Ich mache deine Stirn wie Diamant, härter als Kiesel. Ich mache dich zur Festung, zur eisernen Säule, zur ehernen Mauer: sie werden gegen dich kämpfen, aber dich nicht überwältigen, denn ich bin mit dir, dich zu erretten.

Doch wozu diese seltsame Abhärtung? Paulus antwortet, nicht zuletzt im Blick auf sein eigenes Lebenswerk: so kommt das Evangelium unter die Völker, so kommen die Völker hinein in den Bund Gottes mit Israel. Wer ein Christ, eine Christin wird, sich taufen lässt, wird Teilnehmer dieser Bundesgeschichte, die lange vor Christi Geburt begann. Das Nein Israels geschah und geschieht also euch zugute. Im Blick aufs Evangelium sind sie zwar Feinde – aber um euretwillen. Es ist gut für euch, dass Gott sein Volk Israel gegen euch aufrechterhält. Es ist euch nicht gut, in eurem Ja zum Evangelium unangefochten zu sein. Israel demonstriert mit seinem Nein gegen eure Selbstzufriedenheit, die sich mit der Kirche begnügt, nicht mehr trachtet nach dem Reich Gottes, sondern so tut, als wäre alles schon erreicht. Es demonstriert die Freiheit Gottes, auch außerhalb der Kirche, auch gegen sie zu agieren. Es demonstriert für die Zukunft Gottes, indem es sie offen hält.

Paulus versteht das jüdische Nein als Aktion Gottes – gegen uns, uns zugut –, und das klingt so, als nähme er es als eigensinniges, bewusstes, entschiedenes Nein gar nicht ernst, als betrachte er das jüdische Volk als willenloses Instrument seines Gottes. Doch das wäre wieder jene messerscharfe Logik des Entweder-Oder, die Paulus ablehnt. Er orientiert sich an einer biblischen Logik, die wir aus der Geschichte von Josef und seinen Brüdern kennen. Als die Brüder da ziemlich kleinlaut, ängstlich Josef wieder unter die Augen treten, sagt er ihnen: ihr hattet Böses geplant, als ihr mich verraten und verkauft habt unter die Völker, aber Gott hat es umgeplant zum Guten, mein Exil genutzt, um euer Überleben zu organisieren. So auch Jesus: Seine Überlieferung in die Hände der Völker nutzt Gott, um unter den Völkern Bundesgenossen zu suchen für seinen Bund mit Israel. Und so wird ganz Israel gerettet, befreit werden von Angst und Hass und Bedrückung. „Ob Jesus der Messias ist - das hängt von euch ab“, hat ein Jude den Christen auf einem Evangelischen Kirchentag gesagt: Von eurem Leben und Handeln hängt ab, ob die Jesus-Geschichte, die Wirkung des Evangeliums unter den Völkern Israel zugutekommt, Rettung und Befreiung bewirkt: damit auch sie jetzt Erbarmen erfahren. Wenn das Evangelium von Jesus Christus uns Christen zu treuen und verlässlichen Verbündeten Israels macht und so dazu beiträgt, dass Israel inmitten der Völker ohne Angst leben kann, dann wirkt Jesus als Messias, als Befreier Israels. Wenn das Evangelium uns aber antijüdisch prägt, was es Jahrhunderte lang getan hat, Christen alle möglichen Klischees verbreiten, was jüdisch ist oder pharisäisch oder alttestamentarisch, dann mag Jesus alles mögliche sein, aber nicht der Christus, nicht der Messias Israels.

Die Rettung, die Befreiung ganz Israels stellt sich Paulus also nicht als Eingehen, Aufgehen Israels in der Kirche vor, sondern, im Gegenteil: als Hineingehen der Fülle der Völker in den Bund Gottes mit Israel. Die Beziehung zu Israel ist entscheidend, ist Kriterium für unsere Gottesbeziehung. So hatte es Gott schon Abraham verheißen: Segnen will ich, die dich segnen, und die dich fluchen, fluche ich. Und so sollen in dir gesegnet sein alle Völker.

Paulus hat uns eingeweiht in die Geheimnisse Gottes, damit wir uns nicht selbst für klug halten. Und so schließt er nicht mit Stolz auf seine Klugheit, seinen Verstand, dieses Geheimnis entschlüsselt, dieses Rätsel gelöst zu haben, sondern mit einem Lobpreis der Klugheit Gottes. Im Geheimnis der Geschichte Israels sieht er ein Meisterstück der Weisheit Gottes:

O Abgrund von Reichtum und Weisheit und Erkenntnis Gottes!

Wie unausforschbar sind seine Richtsprüche  
und unaufspürbar seine Wege.

Denn: wer erkennt den Sinn des Herrn  
wer ist sein Berater gewesen?

Oder: wer hat ihm zuerst gegeben,  
dass ihm etwas zurückzugeben wäre?

Aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist Alles.  
Sein ist die Herrlichkeit auf ewig. Amen.